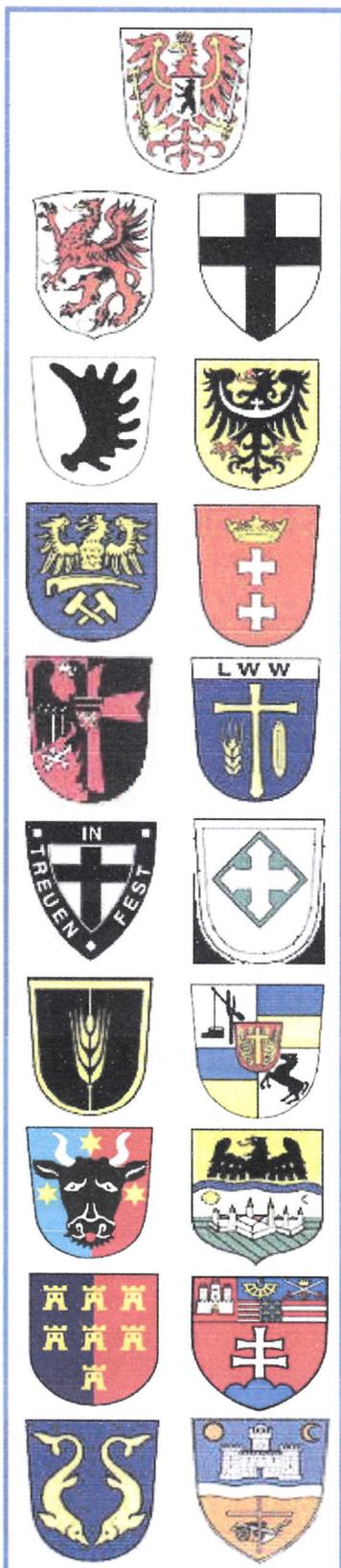


Brandenburger Rundschau

**Bund der Vertriebenen Landesverband Brandenburg e. V.
Vereinigte Kreisverbände und Landesgruppen der Landsmannschaften**



„Seien Sie starke Partner an unserer Seite“ Horst Seehofer beim Tag der Heimat des BdV in Berlin

„Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“: Unter diesem Leitwort hatte der Bund der Vertriebenen am 25. August 2018 in die Urania Berlin eingeladen, um den zentralen Auftakt zur wichtigsten Veranstaltungsreihe des Verbandes zu begehen – zum Tag der Heimat. Obwohl gleichzeitig der „Tag der offenen Tür der Bundesregierung“ stattfand,



BdV-Präsident Bernd Fabritius begrüßt Bundesinnenminister Horst Seehofer

war der Humboldt-Saal mit zahlreichen Gästen aus ganz Deutschland, aus der Politik, aus dem diplomatischen Corps und sogar mit Vertretern der deutschen Minderheiten in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa gut gefüllt. Es sprachen BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, als Festredner Bundesinnenminister Horst Seehofer und Weihbischof Dr. Reinhard Hauke das Geistliche Wort und Gedenken.

In dieser Ausgabe finden Sie:

auf Seite:

Berichte vom Tag der Heimat 2018	1 - 7
Wie es damals war - Zum Schicksal der Wolfskinder	8 - 11
Lebensbetrachtungen	12
Die Umschau	13
Termine, Informationen	14 - 15
Erinnerungen an die Heimat	16
Erinnerungen - Geschichte zur Mark Brandenburg	11 - 19
Unsere Buchempfehlung	20
Unser Kreuzworträtsel	21
Geburtstage und Jubiläen	22 - 23

Kinder aus Sehnsuchtsland

Angelika von Sacksen

Vom 27.06.2018 bis 27.09.2018 wird in Potsdam im Foyer des Landtages eine seltene Ausstellung aus Litauen gezeigt: „Wolfskinder: Auf dem Brotweg von Ostpreußen nach Litauen 1945-1948“. Was ist das für eine Ausstellung? „Über Krieg“ - sagt Olaf Pasenau - „über Kriegskinder, über das Land, welches plötzlich verschwand von allen Landkarten, aus allen Schulbüchern zusammen mit seiner mehrhundertjährigen Geschichte, mit seinen Städten, Dörfern, Flüssen und Einwohnern. Die Kriegsmaschine war gierig und fraß alles. Das Gewissen von manchen Politikern auch.“

Der Schriftsteller Martin Kessel hat geschrieben: „Der Krieg hat einen langen Arm. Noch lange, nach dem er vorbei ist, holt er sich seine Opfer.“ „Es stimmt.“ sagt Hans Werner Puschnakowski, ein Mann, der das harte Schicksal eines Wolfskindes erfahren hat. „Diese Opfer sind Kinder, Ostpreußens Kinder. Ob sie wissen, wie es ist, wenn ein Kind sieht, wie die eigene Mutter getötet wird? Das bleibt für das ganze Leben. Es hat sich eingebrannt. Keine ruhige Nacht, keine friedlichen Träume, nur Krieg, Tod, Schreie, ... Ich habe Angst, einzuschlafen.“

Am 26. Juni zur Eröffnung der Ausstellung in Potsdam saßen diese Kinder des Krieges im Saal des Landtages, heute schon weißhaarige Männer und gebrechliche Frauen. Sie sind alt und krank. Auf der Bühne stehen 3 Mädchen und 2 Jungen. „Was ist Krieg?“ lautet die Frage von der Bühne. Der Saal ist still. So still wie bei einer Beerdigung. Ist diese Frage zu schockierend? Oder hat das Publikum nicht erwartet, dass die jetzige sogenannte „Spaßgeneration“ fähig ist, solche Frage zu stellen? Kommt im Saal zusammen mit dem Wort „Krieg“ auch das Wort „Tod“? Vom Publikum kam keine Antwort. Die haben die Jungen und Mädchen auf der Bühne gegeben, Schüler vom Strittmatter Gymnasium in Gransee.

„Für mich,“ sagt ein schwarzhaariger Junge, „ist Krieg, wenn das schrecklich Unnormale ganz normal ist und der Schlaf in nassen Luftschutzkellern zum Dauerhusten wird.“ So sagte es immer sein Opa.

„Für mich,“ sagt ein Mädchen, „ist Krieg, wenn Flüchtlingstrecks ohne Ende durch unser Dorf zie-

hen.“ Ein Kind nach dem anderen erzählt, wie sie den Krieg verstehen.

„Krieg ist, wenn eines Tages die Väter verschwunden und zu Hause nur noch weinende Mütter sind.“

„Krieg ist, wenn Menschen aufeinander schießen, die sich nicht kennen. Auf Befehl von Menschen, die sich wohl kennen, aber nicht aufeinander schießen.“ (Das passt zu der heutigen Zeit.)

„Krieg ist, wenn alte Männer reden und junge Männer sterben.“

„Krieg ist, wenn deine Regierung dir sagt, wer der Feind ist.“

„Der Krieg ist der größte und schlimmste Dieb“ sagt Wolfskind Hartmut aus Cottbus. „Damals war ich 4 Jahre alt. Der Krieg hat meine Eltern, mein Zuhause, meine Heimat, meine Kindheit und meine Jugend geraubt. Ich weiß nicht, ob ich eine Oma oder Schwester gehabt habe. Oder ob mein Vater froh war, dass er einen Sohn hat? Ich weiß nicht, ob jemand mich geliebt hat ...? Ich weiß nicht, wer ich bin, welchen Namen man mir gegeben hat - Hartmut oder Hans? Der Krieg hat meine Erinnerungen geraubt.“

Ich habe mit vielen „Wolfskindern“ gesprochen. Das war damals 1990 - 1994 in Litauen. Das waren sehr schwere Gespräche - über Krieg, über Einsamkeit, über ein Leben, welches die Menschen nie selbst gestalten konnten, weil alle nur um's überleben kämpften. Dieser Kampf fand im zerbombten und ausgebrannten Ostpreußen statt und dauerte im Blut versunkenen Litauen an. Das war nie mehr ein ruhiges und friedliches Land. Es war ein grausames Straflager geworden.

Die zweite Rote Okkupation rollte durch Litauen. „Befreier“ schrieben und sprachen von einer neuen geschenkten Freiheit für Litauen.

Ja, das war eine neue Freiheit nach dem schrecklichen Krieg. Man konnte auswählen, ob man im Viehwagen nach Sibirien in ein Straflager fährt oder ob man seine Landsleute bespitzelt. Das bedeutete, dass du entweder selbst stirbst oder anderen den Tod bringst. So wurden damals die schönsten Träume getötet. Die kleinen ostpreußischen Weisenkinder

Wolfskinder - Lebensbetrachtungen

wurden brutal aus ihrer familiären Geborgenheit gerissen. Es blieben tausende ungelesene Märchen, nie gesungene Lieder, nie getanzte erste Bälle. Freundschaften gingen verloren und die erste Sandkastenliebe wurde nie geliebt. Ein wichtiger Lebensteil war gestohlen - Kindheit und Jugend.

Hunger und Angst waren ständige Begleiter für diese Kinder. Was ihnen fehlte, war Liebe, Wärme und Geborgenheit. Das hat Spuren für das ganze weitere Leben hinterlassen. Heute haben „Wolfskinder“ keine Angst mehr, aber zur Ruhe kommen sie nicht. In ihren Träumen in der Nacht laufen Sie vor Panzern weg und schreien: „Mutti lauf, die Rotarmisten kommen!“ Satt sind Sie auch, aber solche Kartoffelpuffer, wie bei Oma, haben Sie im weiteren Leben nie mehr gegessen ...

Im Herzen ist für alle eine schmerzhaft Sehnsucht an ihre kleine, warme Kindheitswelt mit Omas Märchen, dem kleinen Kätzchen, Mutti's blühendem Obstgarten oder den Kranichen in den Wiesen des Memellandes geblieben. Und das bleibt für immer. Vielleicht deswegen verstehen andere Leute nicht, warum diese vom Schicksal hart betroffenen

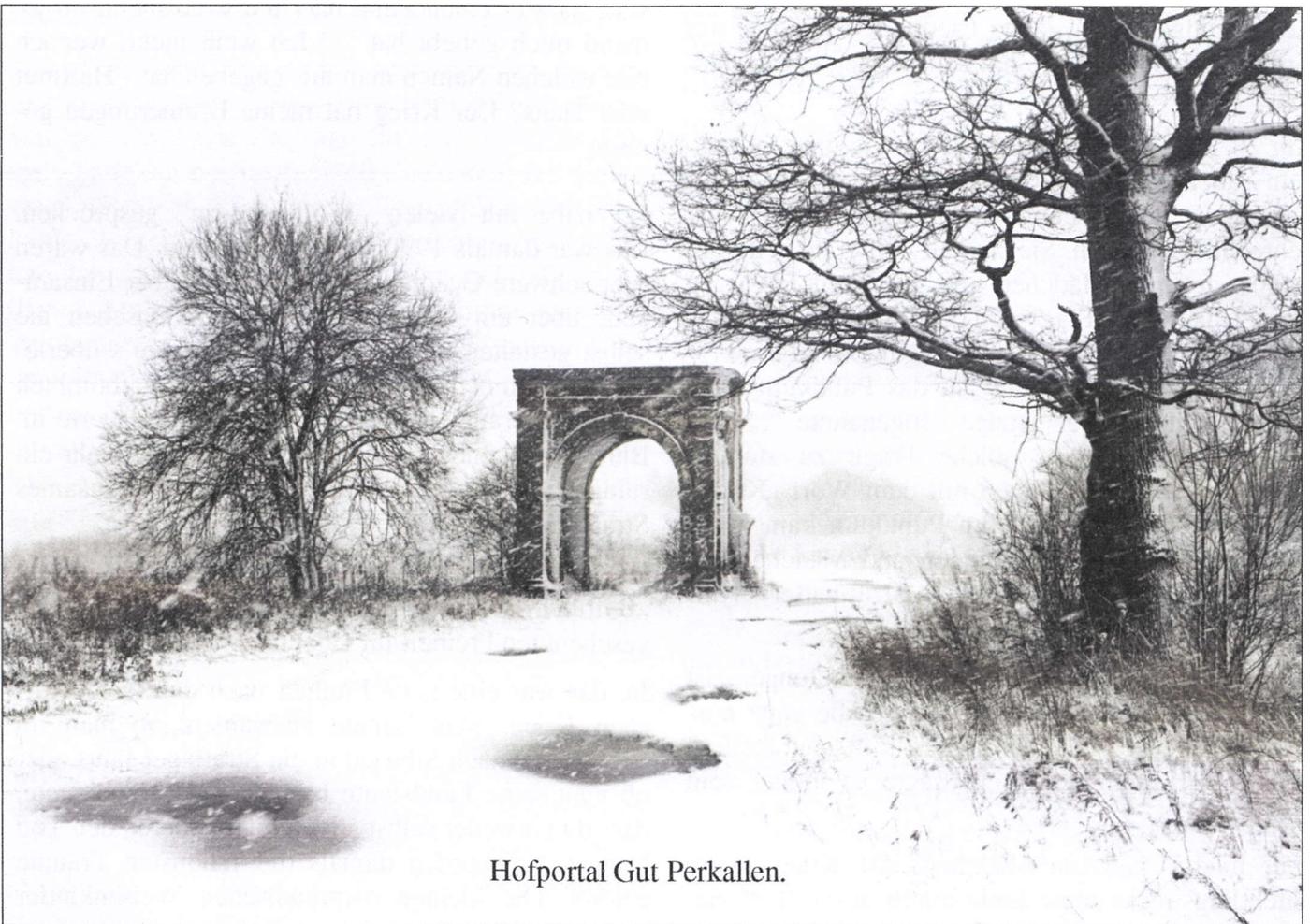
Menschen manchmal stundenlang alleine sitzen, ganz still. „Ist was?“ fragt die Ehefrau. „Brauchst du was, bist du krank?“ „Nein, lass mich in Ruhe!“

Er ist in Gedanken, weit weg. Er ist in seiner Heimat, in seiner Vergangenheit, wo er sehr glücklich war, wo er so viel Liebe erfahren hat. Vater hat einmal 10 Soldaten, 3 Generäle und einen Esel aus Zinn gegossen, spät am Abend und der Bub fand alles am Morgen auf dem Kissen ...

Deswegen lassen wir ihn sitzen und zerstören nicht das Teuerste, was er hat, die Erinnerungen.

So sind „Wolfskinder“: Nicht viel sprechen und fleißig, passen nicht in die heutige „Spaßgesellschaft“, aber authentisch mit ihrer Ruhe und ihrem Schmerz, mit ihrer unmodernen Liebe für ihre einzige Heimat: Ostpreußen. Das bleibt für immer.

Im Saal, in dem die Ausstellungseröffnung stattfand, hing ein großer Monitor an der Wand. Als Leitbild der Veranstaltung auf dem Schirm ein Foto von Arturas Valiauga, dem berühmten Fotografen Litauens: „Tor von Gut Perkallen“. Ein sehr merk-



Hofportal Gut Perkallen.

würdiges Bild. Etwas mystisches steckt in diesem Foto. Es hat mich jahrelang nicht losgelassen. Aber warum?

Als ich klein war und stundenlang mit meinem besten Freund, dem Kater Picius, sprach, erzählte mir meine Oma Veronika oft das Märchen vom Wunderland. „Du sollst durch das weiße Tor gehen und dann landest du in deinem Wunderland. Da hast du alles, wovon du träumst - blühende Wiesen und viele singende Lerchen. Dort sitzt der sprechende und singende Kater. Wenn es klappt, wirst du Opa und deinen Vater treffen und sie alles fragen können und später dann alles der Mutti erzählen. Vielleicht wird Sie dann nicht mehr so oft weinen.“

Ja, ich bin in meinem Leben durch viele Tore gegangen. Aber es waren vielleicht die falschen Tore. Ich habe nie meinen Vater gefunden und konnte nicht fragen, warum er nicht zurück kam von der Westfront. Und meine Katze sagt nur: „Knurr“.

Vielleicht hat Oma Veronika damals vergessen mir zu sagen, wo dieses geheimnisvolle Tor zu finden ist. Kann sein, dass sie an das Tor von Gut Perkallen gedacht hat?

Heute bin ich schon alt und meine liebe Oma Veronika und meine wunderbare traurige Mutter sind, ich glaube, zusammen mit meinem Opa und meinem Vater. Und der Kater Picius erzählt abends, wie schön es damals da war. Auf der anderen Seite vom Tor, auf dem Planet Erde.

Heute habe ich nur das Foto vom Tor im Nirgendwo. „Dieses Tor macht Erinnerungen lebendig.“ sagt mein Mann Olaf. „Deine Oma hat Recht gehabt. Nicht umsonst hat ein kluger Mann, Jean Paul, gesagt: „Die Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ „Nur meine Erinnerungen können kaum ein Paradies sein,“ sagt der alte Preuße Olaf. „Sie sind schwarz und mit scharfen Kanten. Es tut weh ...“

Ja, dieses Tor wiederholt die Geschichte der Tragödie der „Wolfskinder“. Es ist ein Symbol des zerstörten Ostpreußen. Und für die Weisenkinder von damals ist von der Heimat nur die ERINNERUNG geblieben.

Das ist genau wie ein Griff in eine Schatzkiste, die man lange nicht mehr geöffnet hat. Wo man hingreift, überall bunte Steine. Manche sind schwarz und schwer, andere hell wie Bernstein, lustig und leider zusammengetragen. Doch zusammengelegt bilden sie das Mosaik des Lebens, unseres Lebens.

Die Historiker des litauischen „Okupations- und Freiheitskämpfe Museums“ haben die Schatzkiste geöffnet und die vielen bunten Steine der Erinnerungen zusammengetragen. Alte Fotos, vergilbte Briefe, Postkarten, Zeitungen, Dokumente. Zeugnisse der Zerstörung, beschädigt durch Krieg, Gier und Gewalt.

Die Wanderausstellung wird noch bis zum 27.09.2018 im Landtag Brandenburg in Potsdam zu sehen sein und hoffentlich auch den Weg durch die anderen Bundesländer nehmen. Gehen Sie durch diese Ausstellung, die das Leben der „Wolfskinder“ wie unter einem Brennglas zeigt. Inspizieren Sie das Mosaik der Erinnerungssteine und machen Sie sich dann ihr eigenes Bild, das in den Rahmen IHRES LEBENS passt. Vielleicht werden Sie irgendwie bekannte Landschaften und Straßen sehen oder Ihre Uroma auf alten Fotos entdecken. Erinnern Sie sich vielleicht an diese Menschen auf den Fotos. An die selbstbewussten Männer, die schönen Frauen und Kinder? Oder ist das doch eine fremde Welt, eine andere schreckliche Zeit, weit weg von unseren Sorgen und Freunden? Landtagsabgeordneter Henryk Wichmann (CDU) hat in seiner Grußrede in der Eröffnungsveranstaltung gesagt:

„Ich freue mich sehr darüber, dass es mir gelungen ist, das Präsidium des Landtages davon zu überzeugen, diese Ausstellung im Landtag zu präsentieren. Zahlreiche ehemalige „Wolfskinder“ leben heute noch in Brandenburg und viel zu lange wurde das Schicksal der „Wolfskinder“ aus falsch verstandener Rücksicht auf die sowjetische Siegermacht verschwiegen und tabuisiert!“

Mit der Präsentation der Wanderausstellung in Litauen ist die Geschichte um einen blinden Fleck weniger geworden. Ob es auch in Deutschland so sein wird?

Die letzten Zeitzeugen „Wolfskinder“ sind noch am Leben. Aber wie lange noch? Und was ist mit dem Tor vom Gut Perkallen? Die Erinnerungen leben noch in den Herzen von einigen Ostpreußenkindern. Eines Tages kann es sein, dass der wieder besoffene Traktorist Vasia „zufällig“ in die Torbögen fährt und dann bleibt nicht's. Es bleibt noch der selbe Himmel und derselbe Wind.

Dieser Wind wird ein Lied singen über stolze Ritter, schöne Damen und das stolze Hofportal Gut Perkallen. Aber das ist eine andere traurige Geschichte.